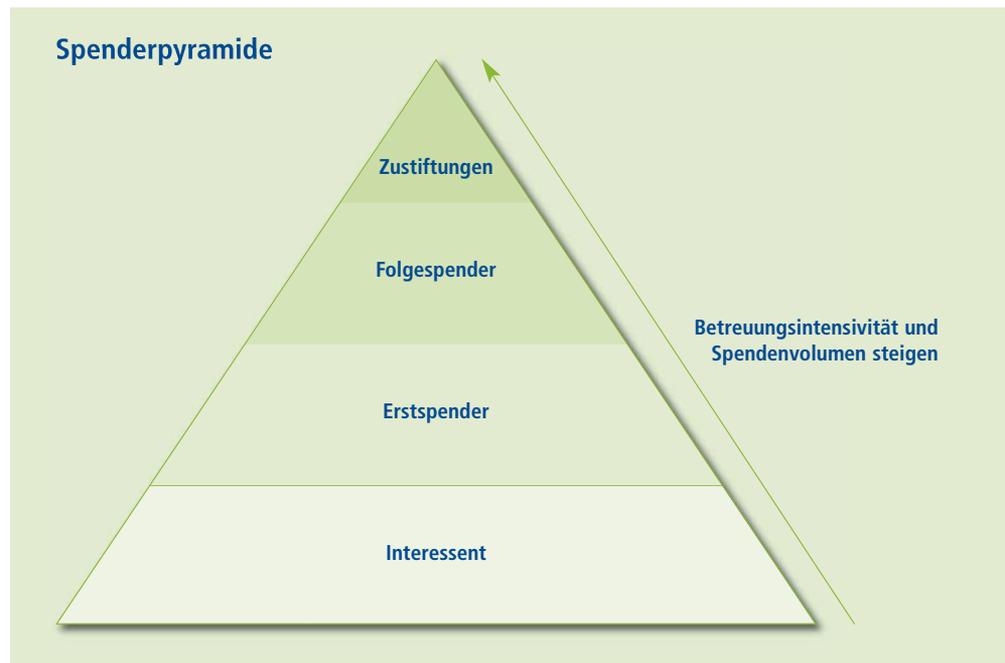


STIFTUNGEN

Nachhaltig sprudelnde Geldquellen Durch Beziehungen und passende Angebote Vermögen akquirieren

In Essen entstand 1996 erstmals in Deutschland eine Stiftung, die ganz auf das Einwerben von Mitteln für die Aufgaben einer gemeinnützigen Einrichtung ausgerichtet war: Die Gemeinschaftsstiftung Arbeiterwohlfahrt Essen. Zwei wesentliche Überlegungen waren für das vom Institut für Stiftungsberatung erarbeitete Konzept maßgeblich: Zum einen sollte angesichts sinkender öffentlicher Zuwendungen die dauerhafte Finanzierung wohlthätiger und mildtätiger Hilfe sichergestellt werden. Zum anderen sollten auf stabiler Grundlage attraktive und motivierende Instrumente für die Unterstützung von Förderern bereitgestellt werden.

Die Idee »unter einem Dach«, »in einer starken Gemeinschaft« vielfältige gemeinnützige Aufgaben zu unterstützen, ist inzwischen von vielen Einrichtungen im sozialen und kirchlichen Bereich aufgenommen und erfolgreich umgesetzt worden. Solche Verbundstiftungen knüpfen an eine lange Tradition gemeinschaftlichen Stiftens an, die bis ins frühe Mittelalter zurückreicht. Auch die Bürgerstiftungsbewegung, bei denen die Menschen eingeladen sind, für Zwecke in einem bestimmten regionalen Umfeld zu stiften, nutzt diesen Ansatz.



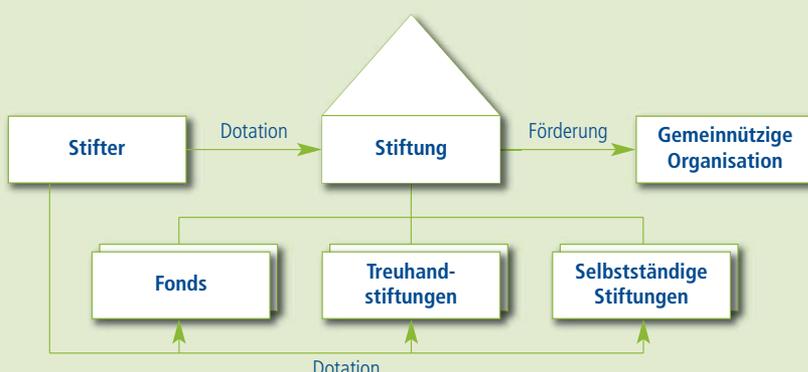
Im Verbund

Ob sie nun als Dach-, Gemeinschafts- oder Verbundstiftung bezeichnet wird – solche Stiftungen sind darauf eingerichtet, mehrere Stifter und Zustifter zu haben, die gemeinsam oder unabhängig voneinander und tendenziell in wachsender Personenzahl über verschiedene Wege Vermögen einbringen, aus denen gemeinnützige Zwecke verfolgt werden. Sie

sind etwa darauf angelegt, die Treuhänderschaft für unselbstständige Stiftungsfonds und Stiftungen zu übernehmen oder Stifterdarlehen entgegenzunehmen.

Engagiert sich der Stifter etwa durch Gründung einer Treuhandstiftung, kann er ihr eine Satzung und einen Namen geben oder auch eigene Gremien einsetzen, die über die Mittelvergabe bestimmen. Und er profitiert von den steuerlichen Abzugsmöglichkeiten in gleicher Weise wie bei Gründung einer selbstständigen Stiftung: Über 20% des Gesamtbeitrags der jährlichen Einkünfte hinaus können über einen Zehnjahreszeitraum bis zu eine Million Euro zusätzlich als Sonderausgaben abgezogen werden; insgesamt ist also eine Steuerentlastung von bis zur Hälfte der gestifteten Summe möglich. Der Stifter muss sich aber nicht um den juristischen und administrativen Aufwand der Stiftungsverwaltung kümmern, die von der Verbundstiftung übernommen wird. Bei der Mittelvergabe kann er von der inhaltlichen Kompetenz und den Netzwerken profitieren, die Stiftung und verbundene Organisation auszeichnen. →

Grobstruktur: Verbund-/Gemeinschafts- bzw. Dachstiftung



In der Regel geht die Initiative zur Gründung einer Verbundstiftung von der Einrichtung aus, die dann auch die Stiftungsmittel erhält. Sie ist es, die die notwendigen Entscheidungen vorbereiten muss, die Strukturen und Kompetenz einbringt. In ihr muss die Überzeugung gebildet werden, dass die Gründung der Stiftung als Fundraising-Instrument mit besten Chancen für eine Aufgabenwahrnehmung auch in der Zukunft verbunden ist. Experten sprechen von der Institutional Readiness. Hier müssen die finanziellen und personellen Investitionen für die Startjahre der Stiftung bereitgestellt werden. Und sie stellt meist auch das zur Stiftungsgründung erforderliche Anfangsvermögen ein, etwa aus einer Erbschaft.

Angebote für Stifter

Neben solchen Strukturen müssen auch die Strategien und Maßnahmen der Mittelbeschaffung gemeinschaftsorientiert ausgestaltet werden. Der Spendenmarkt zeichnet sich heute durch eine besondere Wettbewerbsintensität aus. Die Organisationen sind hier in hohem Maße auf die Gewinnung neuer Förderer angewiesen, um immer wieder die notwendigen Finanzmittel für ihre Projekte aufzubringen. Die dazu eingesetzten Methoden aus dem Direktmarketing wie etwa die Massenausendung von Spenderbriefen sind jedoch sehr teuer und stoßen in der Öffentlichkeit auf

zunehmende Kritik. Auch insofern macht es Sinn, wenn sich Organisationen konsequent auf den einzelnen Spender ausrichten und die Pflege dieser Beziehung systematisch gestalten. Moderne Datenbanksysteme können hier hilfreiche Dienste leisten.

Untersuchungen haben ergeben, dass viele Spender und Stifter auf sie zugeschnittene Angebote vermissen. Sie möchten konkrete Vorhaben mit greifbaren Resultaten vorgestellt bekommen und unterstützen. Spendensammelnde Organisationen, bei denen es darauf ankommt, Interessenten zu erkennen, sie zur ersten, dann zu weiteren und größeren Spenden und schließlich für Zustiftungen zu motivieren, können hier Abhilfe schaffen: Die Verbundstiftung bildet das geeignete Instrument für die langfristige Bindung von Topspendern und die Bereitstellung maßgeschneiderter Dienstleistungen für Stifter. Ein Mäzen kann seine eigenen Visionen in diesem Rahmen verwirklichen, statt eine eigene Stiftung zu gründen und sich selbst um deren Verwal-

RA Dr. Christoph Mecking ist geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Stiftungsberatung; er berät gemeinnützige Organisationen; zum Beziehungsfundraising arbeitet er mit Agenturen zusammen.

c.mecking@stiftungsberatung.de

tung kümmern zu müssen. Die Bindung kann auch über das Leben des Förderers hinausreichen, denn viele Menschen haben den Wunsch, auch über den Tod hinaus Gutes zu tun. Für ein erfolgreiches sog. Erbschaftsfundraising ist es ebenso wichtig, den Nutzen der Stiftung für die potenziellen Förderer deutlich zu machen. Der Mehrwert kann dabei persönlicher oder gesellschaftlicher Natur sein. Für manche ist die Erkennbarkeit ihrer Person etwa im Namen einer Treuhandstiftung wichtig, für andere die gesellschaftliche Relevanz des Zwecks.

Dank vieler Zustiftungen durch Privatpersonen, durch Ortsvereine und Unternehmen ist das Stiftungsvermögen der Gemeinschaftsstiftung Arbeiterwohlfahrt Essen kontinuierlich auf inzwischen etwa 20 Millionen Euro gewachsen, angelegt in Immobilien und Wertpapiere. Mit den Erträgen kann die Stiftung für die Verwirklichung ihrer Zwecke dauerhaft wirksam werden. ■

